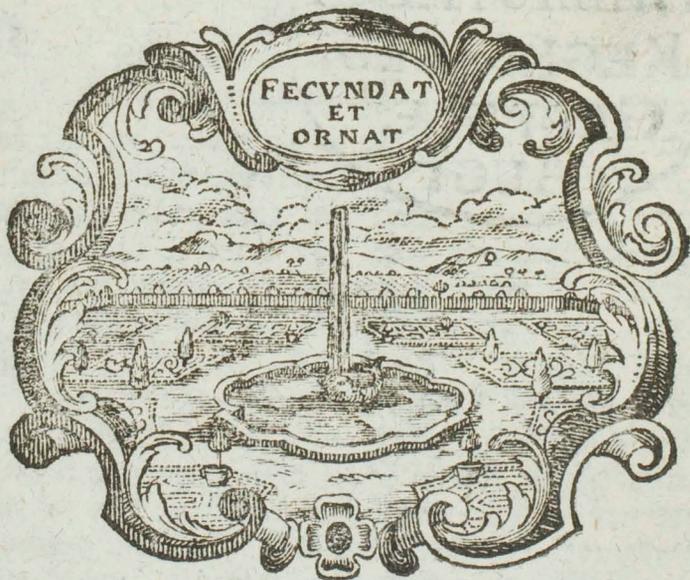


Göttingische Anzeigen  
v o n  
gelehrten Sachen

unter der Aufsicht  
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der z w e n t e B a n d,  
auf das Jahr 1801.



G ö t t i n g e n,  
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

—

Göttingische Anzeigen  
von  
gelehrten Sachen  
unter der Aufsicht  
der kbnigl. Gesellschaft der Wissenschaften.

---

199. Stück.

Den 12. December 1801.

---

Göttingen.

Die Vorlesung des Hrn. Hofrath Blumenbach bey der funfzigjährigen Jubelfeyer der kbnigl. Societät der Wissenschaften am 14. November enthielt ein Specimen archaeologiae telluris, terrarumque in primis Hannoveranarum. Ein Versuch, die älteste Geschichte unsers Planeten, und nahmentlich die Art, und auch im Allgemeinen die Zeitfolge, der ganz verschiedenen Catastrophen, die er erlitten, und wodurch seine Rinde ihre jetzige, von so mancherley Zerstörungen zeugende, Gestalt erhalten, durch eine neue, zweckmäßige, Ansicht und Benutzung der Petrefactenkunde zu erläutern. Versteht sich also, daß dabey nicht von allen, weiland organisirten und nun fossilen, Körpern Gebrauch gemacht werden kann, sondern nur von solchen, die offenbar auf vormahlige partielle oder allgemeine Erd-Revolutionen deuten. Folglich liegen, um Ein Bey-

spiel statt vieler anzuführen, manche in Raseneisenstein metallisirte Hölzer ganz ausser dieser Ansicht, da ihre sehr moderne Umwandlung in Vergleich zu den Versteinerungen, die hier benutzt werden, nur wie von gestern und ehegestern ist. So wie hingegen manche andere so genannte Fossilien hierher gehören, die gar keine Versteinerung (im wörtlichen Verstande) erlitten haben, wie z. B. die unveränderten Holzkohlen, die sich in manchen Steinkohlen, so wie unter den Frankenger Stangengraupen und dem Traß von Andernach, finden. Und unter den Versteinerungen, von welchen hier die Rede ist, beschränkt sich der Hr. Hofrath wieder fast ausschließlich auf solche, deren Vorkommen und Lagerstätte er entweder selbst an Ort und Stelle untersucht, oder doch vollständige und genaue Nachricht davon erhalten hat. Doch hofft er den Plan der Behandlung so gefaßt zu haben, daß auch die übrigen Petrefacten oder Fossilien (— diese Worte in dem so eben bestimmten Sinne genommen —) bey näherer Prüfung darunter gebracht werden können. Er befolgt nämlich zur allgemeinen Abtheilung derselben eine chronologische Ordnung, die sich erstens auf ihre critische Vergleichung mit den organisirten Körpern der jetzigen Schöpfung, und zweitens auf ihre Lagerstätte und das respective Verhältniß und das darnach zu bestimmende Alter derselben, gründet. Er hebt mit denen von neuerm Datum an, geht von da zu denen ältern Ursprungs zurück, und endiget mit den allerältesten Denkmahlen einer organisirten Schöpfung auf unserer Erde, zu welchen er z. B. die Abdrücke von Vegetabilien im Grauwackenschiefer rechnet, die auf der Grenze der eigentlichen Ganggebirge brechen, in deren Schoße selbst

übrigens wohl so wenig, als im primitiven Gra-  
nit, Versteinerung von Thieren oder Pflanzen  
denkbar ist.

Unter die erste Abtheilung, von der er aus-  
gehet, bringt der Hr. Hofr. die Versteinerungen,  
die erst seit der letzten allgemeinen Catastrophe,  
welche unsern Planeten betroffen, aus partiellen  
Localrevolutionen entstanden sind. Sie begreift  
folglich lauter solche, deren Urbilder noch jetzt  
existiren; zerfällt aber selbst wieder in zwey Clas-  
sen. Zur ersten derselben gehören diejenigen  
Fossilien, deren Urbilder noch jetzt in der glei-  
chen Gegend einheimisch sind. Dahin rechnet er  
z. B. die meist so ungemein saubern Reste aus  
allen sechs Classen des Thierreichs, und so viel-  
artiger Pflanzentheile, die sich in den deshalb  
berühmten Stinkschieferbrüchen bey Deningen am  
Bodensee finden. Er hat auf einer Reise in jene  
Gegend eine Menge derselben zusammengebracht,  
und eine noch größere in andern Sammlungen  
gesehen; aber unter allem, was er davon selbst  
genau zu prüfen Gelegenheit gehabt, schlechter-  
dings nichts Exotisches gefunden, nichts, was  
sich nicht entweder ganz unverkennbar oder doch  
höchst wahrscheinlich auf die Fauna und Flora  
des dortigen Landstrichs und seiner Gewässer hätte  
zurückbringen lassen.

Schon anders verhält es sich mit einer über-  
aus merkwürdigen Art von Fossilien, deren Urbil-  
der zwar auch nach der größten Wahrscheinlich-  
keit zur jetzigen Schöpfung, und sie selbst folg-  
lich zur nähmlichen ersten Abtheilung, wie die so  
eben gedachten, gehören; die aber deshalb in  
eine eigene Classe von denselben abgesondert zu  
werden verdienen, weil sie nicht, so wie diese,  
vordem an gleichem Ort und Stelle, wo sie nach

der Hand ihre Grabstätte gefunden, gelebt haben können, sondern offenbar erst nach ihrem Tode durch gewaltsame Fluthen, wenn gleich nicht aus der Weite ferner Zonen, dahin gebracht seyn müssen. So z. B. die prodigiosen Knochenbrecher in so vielen Küstenseen des Mitländischen und Adriatischen Meeres, wovon der Hr. Hofrath eine Menge sowohl von Cerigo als Göraltar und Dalmatien besitzt. Was sich unter diesen, offenbar durch die furchtbarste Gewalt zertrümmerten, Knochen Bestimmbares erkennen läßt, zumahl die Zähne, das läßt sich alles auf Thiere zurückbringen, die entweder bis jetzt unter dieser Breite der alten Welt leben, oder doch noch in Zeiten, bis zu welchen die Geschichte reicht, unter derselben gelebt haben, wie z. B. vormahls die Löwen in Aetolien, Phrygien &c. Das ganze große Phänomen reimt sich übrigens mit dem einstmaligen Durchbruch des Caspischen und schwarzen Meeres ins Mitländische, wovon die alte Tradition durch die neuern genauen Untersuchungen des Locals die größte Glaubwürdigkeit erhalten hat. — Hier folgt in der Abhandlung eine Episode von den vorgeblichen Anthropolithen: denn wenn es dergleichen gibt, so wären sie freylich in den beiden Classen dieser Abtheilung noch am ersten zu erwarten. Aber erwiesen ist auch unter diesen noch nicht ein Einziger. —

Nun zu einer ganz andern Hauptabtheilung von so genannten Versteinerungen, weit höhern Ursprunges, zu den nun fast zahllosen hieländischen Elephanten, Rhinoceren u. a. jetzt tropischen Geschöpfen. Der Verf. hatte vorlängst der Meinung beigepflichtet, daß dieselben einst hieländisch gewesen seyn müßten. Jetzt sucht er dieß durch neue Gründe zu unterstützen, die er haupt-

sächlich in den mächtig großen Ablagern der ungeheuren Bärengattung, namentlich in den deshalb berühmten Berghöhlen am Harz, am Fichtelberge und zu Altenstein am Thüringer Walde findet. Alles spricht dafür, daß jene Bären lebendig in diese Höhlen gekommen, und da ihr Grab gefunden haben. Nun aber finden sich in diesen Höhlen mitunter auch Knochen und Zähne von Löwen- und hyänenartigen Raubthieren der heißen Erdstriche, als wozu der Verf. Belege aus allen der drey gedachten Höhlen in seiner Sammlung hat. Folglich ist nach aller Wahrscheinlichkeit auch jenes eine tropische Bärengattung gewesen, so wie noch jetzt Bären in manchen tropischen Zonen leben; und da nun jene Bären und Löwen sich in einer Lage finden, wo sie schwerlich erst nach ihrem Tode durch eine Fluth haben hingeschwemmt werden können: so bleibt dieß auch von den Elephanten und Rhinoceren unglaublich. Vollends wenn man erwägt, daß sich von manchen derselben ganze kleine Horden beisammen gefunden, wie z. B. die fünf Individua von Nashörnern am diesseitigen Vorharz, deren fossile Reste unser verdienstvolle Hollmann so meisterhaft bestimmt und beschrieben; und daß man von andern, wie z. B. von den beiden Lonnaischen Elephanten, die fast complete Rippe hat ausgraben können, u. dergl. m. Endlich aber erhält dieß alles noch ein neues Gewicht durch ein anderes geologisches Phänomen, das nach des Verf. Überzeugung in die gleiche Abtheilung gehört, und damit verbunden werden muß: nämlich — die Reste von andern tropischen Thieren in gewissen Kalkstözen. So z. B. die in den Pappenheimer Kalkschiefern, als worin man unter so vielen andern tropischen Geschöpfen

nahmentlich eine Art Moluckischen Riesenfuß, und die noch zusammen articulirenden Armbnochen einer dem fliegenden Hund ähnelnden Fledermausgattung gefunden, und alles dieß, bis auf die zarresten Indischen Seesternehen, so nett und in solcher Integrität erhalten, daß von einem Transport derselben durch eine allgemeine Fluth von der südlichen Halbkugel her ic. kein Gedanke bleibt. — Sondern, jene elephanten-, rhinocer-, Löwen- und hyänenartige Thiere müssen einst so gut, wie diese Riesenfüße, Seesterne ic. in unsern Zonen einheimisch gewesen seyn, bis durch irgend eine, jetzt freylich nicht mit Gewisheit zu bestimmende, Ursache eine Total-Veränderung der Climate erfolgte, die den Untergang der damalig lebenden Generationen jener tropischen Geschöpfe, wie so vieler andern mit ihnen existirenden Geschlechter und Gattungen von organisirten Körpern bewirkte, zu welchen sich in der jetzigen Schöpfung gar nicht einmahl ähnliche, geschweige specifisch gleiche, Urbilder finden; wie z. B. unter den großen Landthieren das Ohio-Incognitum, unter den Wassergeschöpfen in den Pappenheimer Schieferbrüchen, manche so ganz fremdartige Gattungen von Krebsen, das seltsame steisfarmige Medusenhaupt und andere mehr.

Von dieser, wie es scheint, bloß climatischen Revolution kommt der Verf. endlich auf die noch frühern, weit gewaltsamern, wodurch die feste Rinde der Erde selbst so mächtige Umkehrungen erlitten, daß z. B. vormahliger Meeresboden der Urwelt nun mit sammt seinen ungestörten Conchylien-Lagern jetzt hohe Alpen deckt, und hingegen vormahlige Landgewächse tief unter der jetzigen Meeresfläche vergraben sind. Daß diese so zerstörenden Catastrophen selbst wieder vielartig,

und nichts weniger als gleichzeitig gewesen seyn müssen, lehrt der Augenschein. Aber es wird vor der Hand noch kaum möglich seyn, eine bestimmte chronologische Unterabtheilung der successiven Perioden, worin sie sich ereignet, geschweige Angabe der Ursachen derselben, mit einiger Sicherheit festzusetzen. Der Verf. begnügt sich daher mit der Anzeige und kurzen Beschreibung und Abbildung vorzüglich merkwürdiger, bisher entweder noch gar nicht, oder unzulänglich bekannter, in diese Abtheilung gehöriger, Fossilien, zumahl aus den ältern Flözgebirgen und Erdlagern (— älter nämlich in Vergleich zu den Lagerstätten jener Elephantenknochen u. oder der Pappenheimer, oder gar der Deninger Schieferbrüche —), besonders aber von solchen aus den Hannöverschen Churlanden und deren Nachbarschaft; als Nachlese zu dem, was von seinen Vorgängern, seit dem genies- und kenntnißreichen Jüngling Valer. Cordus (der vor mehr als drittehalb hundert Jahren zuerst diese cosmogonischen Urkunden hier zu Lande aufgesucht) davon bekannt gemacht worden. Ein trockenés Nahmenverzeichnis aus dieser Nachlese wäre hier eben so wenig, als eine ausführlichere Anzeige davon, an seinem Orte.

Am Schlusse seiner Abhandlung kommt der Hr. Hofrath auf das allerdings höchst merkwürdige Problem, daß sich unter der Fülle von fossilen Incoquitis der Urwelt doch auch solche organisirte Geschöpfe finden, die manchen jetzt existirenden Gattungen außs unverkennbarste gleichen. Soll man zur Lösung desselben annehmen, daß jene alle diese Revolutionen glücklich überstanden, und so ihr Geschlecht bis in die neueste Umschaffung der Erde fortgepflanzt hätten? oder aber,

daß die bildende Natur bey diesen Umschaffungen zwar auch zum Theil wieder Geschöpfe von ähnlichem Typus, wie die in der Vorwelt, von neuem reproducirt, die bey weitem allermehresten aber mit andern, der neuen Ordnung der Dinge zweckmäßiger, Formen habe vertauschen müssen. Aus physiologischen Gründen stimmt der Verf. für die letztere Meinung, und glaubt hierin, wie Lucretius, daß die Natur bey solchen Umschaffungen, nach den dadurch anders modificirten Gesetzen des Bildungstriebes, quod potuit, nequeat; possit, quod non tulit ante.

\* \* \*

Hr. Professor Merrem in Duisburg hat der kbnigl. Societät der Wissenschaften genaue Abbildungen und Beschreibung eines Casuar-Skelets zugesandt, das ihm von Hrn. Hofr. Sommerring mitgetheilt worden. Eine um so verdienstlichere Arbeit, da von dem Gerippe dieses merkwürdigen Vogels noch weder Abbildung, noch zusammenhängende Beschreibung bekannt ist. Ausser dem auffallenden Mißverhältniß (wenn man so sagen darf) zwischen den hohen Beinen und den sehr kleinen Flügeln, zeichnet sich dieses Skelet, so wie des Straußen seines, hauptsächlich durch den abweichenden eigenen Bau des Beckens, des Brustbeins, und der mit den Schulterblättern und einem Rudiment des Gabelknochens gleichsam verschmolzenen Schlüsselbeine aus.

Hr. Hofrath Blumenbach legte zugleich die nähmlichen Theile vom Skelet des Strauß zur Vergleichung vor. Das Becken ist bey diesem nach unten, so wie bey manchen vierfüßigen Säugethieren, durch völlig zusammen verwachsene Schambeine geschlossen, die hingegen bey dem Casuar